

Wer glaubt, zittert nicht

Ein Satz, zwei Beispiele: „Hört auf, Blödsinn zu reden!“ Dieser Appell passt zu vielem, was uns derzeit in den Nachrichten begegnet, zur Gewerkschaft vor di ebenso wie zum amtlichen Washington. Ein solcher Zuruf könnte vielleicht befreiende Wirkung haben, wenn er von unverdächtig Seite ausgesprochen würde. Von einer nahestehenden Partei zum Beispiel. Aber wir wissen, dass nichts dergleichen geschieht. Das Abnicken, ohne überzeugt zu sein, ist bei unseren Parteien groß in Mode. Aber deshalb sind sie auch, wie sie sind.

Die berühmte Demoskopin Elisabeth Noelle-Neumann hat in ihrem Buch „Die Schweigespirale“ untersucht, warum in Deutschland so wenige Menschen sagen, was sie denken, und so oft eine von ihnen

nicht geteilte öffentliche Meinung hinnehmen. Weil jeder auf der Seite des Siegers stehen will und weil die alte Absicht, „mit den Wölfen zu heulen“ heute in schlichtem Schweigen zum Ausdruck kommt. Denn, so Noelle-Neumann, „was das Schweigen so verlockend macht, ist, dass man es als Zustimmung auslegen kann“.

Dieses Schweigen von Leuten die eigentlich sprechen sollten – z. B. Parlamentarier (parlare = reden) – bedroht unsere Demokratie. Auch für die Parteien selbst hat ihr Mangel an Mut verheerende Folgen: Durch dieses „Nach-dem-Munde-Schweigen“ wurde die SPD zur Partei der Sozialstaatsprofiteure, die Grünen zur Gewerkschaft der Amtsgenießer und die Union zur Partei eines Bürgertums ohne Philosophie. „Das deutsche Bürgertum ist sich dessen, was es zu verteidigen hätte, nicht mehr bewusst“, donnerte am Wochenende – bei der Eiswette der Kaufleute in Bremen –

ihr Veranstaltungspräsident seinen Gästen zu.

Letzten Donnerstag wurde in Rom eine Alternative zur ängstlichen Drückebergerei ins Internet gestellt –

www.vatikan.va.

Ein ziemlich ungemütliches Lehrschreiben „über das Verhalten im politischen Leben“. Wo es um „die Pflicht einzugreifen“ geht.

Parole: Wer glaubt, zittert nicht!



Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck

Von Peter Gauweiler

Regierung und Opposition – alles Feiglinge?

Tapferkeit und Selbstüberwindung

Wo liegt die Grenze zwischen Feigheit und Mut, zwischen Klugheit und Dummheit? Derjenige, der

als erster aus dem Schützengraben rennt, ist für die einen mutig, für die anderen dumm.

Wer in der Diktatur schweigt, ist für die einen feige, für die anderen klug. Ist ein Mensch tapfer, wenn er in der Demokratie den Mund aufmacht

und gegen den Strom schwimmt? Mehr Zivilcourage würde die Politik spannender machen. Erfreulicherweise gibt es immer wieder Parlamentarier, die Zeichen setzen: Der CDU-Mann Wimmer, der gegen den völkerrechtswidrigen Kosovokrieg war, die ehemalige SPD-Abgeordnete Lörcher, die gegen den Afghanistan-Krieg stimmte, der Grüne Ströbele, der mit einem Direktmandat belohnt wurde, weil er standhaft blieb. Am schwersten ist es, eigene Fehler einzugestehen. Ein Beispiel könnten die Mitglieder des Lügenausschusses im Bundestag geben. Sie müssten nur einräumen, dass alle Parteien vor der Wahl geflunkert haben, und könnten uns das Kasperltheater ersparen. Aber es gibt Wichtigeres. Wenn Saddam mutig wäre, würde er außer Landes gehen, um das Leben vieler Iraker zu retten. Für die meisten Araber wäre er aber dann ein

Feigling. Wenn Bush tapfer wäre, würde er den Truppenaufmarsch am Golf beenden. Viele Amerikaner sähen dann aber einen Schwächling in ihm. Feige ist es

auf jeden Fall, von anderen etwas zu verlangen, wozu man selbst nicht bereit wäre. Wer von den einen Kriegshelden mimenden Staatsschauspielern würde selbst die Knarre in die Hand nehmen und kämpfen? Wer würde seine eigenen Kinder in den Krieg schicken? Oft verlangt der Rückzug größere Tapferkeit als der Angriff. Von der Gewalt, die alle Wesen bindet, befreit der Mensch sich, der sich überwindet (Goethe).



Mein Herz schlägt links

Von Oskar Lafontaine